

# StuDeO

Studienwerk Deutsches Leben  
in Ostasien e.V.



StuDeO INFO



Dezember 2001

# Studienwerk Deutsches Leben in Ostasien e.V.

## 侨居东亚生活资料集

Gegründet wurde der gemeinnützige Verein 1992 von Ostasiendeutschen mit dem Ziel, die Verbindung mit Ostasien wach zu halten und im Rückblick auf die eigenen Erinnerungen offen für den ständigen Wandel in Ostasien zu sein. Das StuDeO hat sich die Aufgabe gestellt, die Kontakte zwischen den deutschsprachigen und asiatischen Kulturkreisen aufrechtzuerhalten, neu zu knüpfen und Zeitzugnisse zu sammeln, um sie der Nachwelt zu bewahren und der Forschung zur Verfügung zu stellen.

**Unterstützen Sie unsere Arbeit und werden Sie Mitglied im StuDeO.**

Jährliche Mitgliedsbeiträge — ab 1. 1. 2002 gelten die Euro-Beträge:

für eine Einzelperson	DM 36.-	/	€ 20.-
für ein Ehepaar	DM 50.-	/	€ 27.-
für juristische Personen	DM 100.-	/	€ 75.-

Konto des StuDeO: 7'602'308, Postbank Hannover, BLZ 250 100 30  
Konto in den USA: Account No. 105 0016 419, Bank of New York, verwalten  
Rolf A. Blume

Auf Überweisungen und Schecks, Inland und Ausland, bitte "Mitgliedsbeitrag" oder „Spende“ vermerken und Absender angeben. Beiträge und Spenden sind steuerlich abzugsfähig; bis DM 100.- gelten die Überweisungsbelege als Spendenquittung. Für darüber liegende Beträge stellt der Schatzmeister Spendenbescheinigungen aus.

### Kontaktadressen im Schriftverkehr mit dem StuDeO

— StuDeO Sekretariat, Neuanmeldungen	Karin Bolognino
— Archiv Sammelstelle, Bibliotheksbetrieb	Renate Jährling
— Fotothek, Bilder aller Art	***
— Schriftenredaktion, INFO Beiträge, Veröffentlichung aller Art	Dr. Horst Rosatzin
— Veranstaltungen, Sachgebiet Achenkirch Hütte und Haus Kreuth	Edgar Arnhold

### Impressum

HERAUSGEBER	Schriftenredaktion
Studienwerk	Dr. Horst Rosatzin
Deutsches Leben	Postfach
in Ostasien e.V.	CH — 4125 RIEHEN

Erscheinungsweise des StuDeO INFO 3 Ausgaben pro Jahr  
Redaktionsschluss März; Juli; Oktober

Druckvorlagen bitte an die Schriftenredaktion senden.

Einsendungen werden selektioniert, geordnet und bestmöglich aufgearbeitet. Bei Kürzung von Beiträgen wird — wo immer möglich — der Verfasser vorgängig informiert. Im INFO abgedruckte Einsendungen geben die Meinung des Verfassers wieder, nicht die des StuDeO.

EHRENVORSITZ  
Pastor Wolfgang Müller  
Standort des Archivs

### StuDeO Vorstand

VORSITZENDER  
Prof. Dr. Wilhelm Matzat

STELLV. VORSITZENDE  
Renate Jährling  
Archiv-Sammelstelle

SCHATZMEISTER  
Carl Friedrich

SCHRIFTFÜHRERIN  
Karin Bolognino

VERANSTALTUNGEN  
Edgar Arnhold

FOTOTHEK

SCHRIFTENREDAKTION  
Dr. Horst Rosatzin

✧ **Weihnacht 2001****"Uns ist ein Kind geboren!"**

Jesaia 9,4

Es wird uns schwerfallen, in diesem Jahr Weihnachten zu feiern; denn nach frohe Feste feiern sieht es in der Welt nicht aus. Den Kindern zu liebe, ja, denn die warten noch voller Spannung auf das „Christkind“, das alle die begehrten Dinge bringt, — auch wenn man sie im Katalog schon ausgesucht hat. Doch ist uns diese andere, nicht greifbare, nicht in Zahlen und Masseinheiten verfügbare Welt noch vertraut? Unvermutet mag sie uns gelegentlich ansprechen, für kurze Augenblicke beglücken oder tief erschüttern und verletzen, doch der Alltag lässt sie bald wieder vergessen.

In meiner Nachbarschaft sind 2 junge Familien eingezogen. Beide bekamen fast zur gleichen Zeit ihr erstes Kind. Ich erinnerte, dass meine Mutter in unserem Dorfe bei einer Geburt jedes Mal der Mutter die "Wochensuppe" schickte, denn sie war dankbar, für die nächsten Tage versorgt zu sein. Heute in der Klinik kein Problem. Doch ich wollte an den alten Brauch erinnern und schickte jeder eine Schachtel Schokolade. Grosses Erstaunen und Freude, dass ich als Nachbar so an ihrer Freude teilnahm.

„Uns ist ein Kind geboren!“ Sehen wir — trotz allem — noch das Wunder? Neues Leben kommt in die Welt, noch für Jahre hilfsbedürftig und auf die Liebe der Mutter und Fürsorge der Erwachsenen angewiesen, und doch schon mit allem ausgestattet, was es einmal mit seinem Leben anfangen kann. Ein helles Leuchtzeichen, das in die Zukunft weist: Geschichte, die Menschen geschrieben haben, vergeht. Das Leben geht weiter. Jahrzehnte liegen vor unseren Kindern. Sie können sie gestalten.

Als Jesaia vor 2800 Jahren diese Worte seinem Volk zurief, war die Weltlage nicht anders als heute: es wurde gemordet, vertrieben, verbrannt, Völker evakuiert; — kaum, dass die Vernichtungswaffen wesentlich andere waren. Die Methoden, die den Einzelnen trafen, waren die gleichen. Wie kam Jesaia zu einer so frohen Botschaft? Wie kommen wir dazu wenigstens für *einen* Abend immer noch in den gleichen Jubel einzustimmen? — „Christ, der Retter ist da!“ Glaube hat den Weitblick der Hoffnung. Er steht schon auf der Grenze der fassbaren und unfassbaren Welt, er rechnet mit Gott. Er weiss, dass alles, was uns jetzt quält, ein Ende hat. Wieviel, was stolz und mächtig war, ist vergangen und vergessen. Die nicht greifbare, uns nicht verfügbare Welt umgibt uns und liegt vor uns unvergänglich. Nennen wir sie "das Reich Gottes", oder — mit Bonhoeffer — „die guten Mächte“, die Welt, die uns unvermutet immer wieder anspricht, wenn wir sie nur beachten würden. Sie schickt uns "Engel" als Boten, — es müssen keine geflügelten Weihnachtsengel sein. Wieviel Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Mitfühlen kann man täglich erleben — auch und nicht nur in der Weihnachtszeit. Das Reich Gottes ist da, hier unter uns. Was Jesaia voraussah, ist eingetreten: „Als die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Mutter" [Gal.4.4], und wir bekennen: "Sein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit." [Matth. 6.13].

So wünsche ich Euch allen — Kindern, Erwachsenen und Alten — im Vollsinn des Wortes eine von Gott gesegnete Weihnacht und ein neues Jahr, das wie alle Jahre unter seinem Segen steht.

Wolfgang Müller

## Die Seite der Redaktion

Auf der Welt gibt es nichts, das weicher und dünner ist als Wasser;  
Doch um Hartes und Starres zu bezwingen, kommt nichts diesem gleich.  
Dass das Schwache das Starke besiegt, das Harte dem Weichen unterliegt —  
jeder weiss es,  
doch keiner handelt danach.

Laotse

Es ist Weihnacht.

Die Weihnachtsbotschaft haben wir soeben vernommen.

Wir halten einen Moment inne, vielleicht zwei, und dann merken wir — das neue Jahr steht vor der Tür. Mit einiger Mühe haben wir das Schlangenhjahr hinter uns gebracht.

Was wird uns das kommende Jahr bringen — das Pferdejahr?

Wir sind gut beraten, für mehr als nur einen Moment oder zwei davon innezuhalten.

Das vergehende Jahr sollte überdacht werden. Es war ein ereignisreiches Jahr — und es hat seine Wurzeln im bereits Vergangenen, dem Drachenhjahr.

Ein umfassender Überblick würde viele Themen aufgreifen, der die einen heiter, die anderen nachdenklich stimmen würde. Statt dessen wäre es vielleicht besser, zu gewärtigen, dass „der Mensch so wenig tausend schöne Tage erleben kann, wie eine Blume hundert Tage blühen kann“.

Es bleibt die ungewisse, doch spannende Frage, was uns wohl das neue Jahr bringen wird? Das lässt sich im Vorhinein nicht voraussagen; doch auf so viel dürfen wir uns zuversichtlich einlassen: Mit dem vorliegenden Weihnachtsheft — der 56. Folge — wollen wir den ersten hoffnungsvollen Schritt in Richtung auf das Jahr 2002 wagen — das Jahr des Pferdes. Es verheisst viel Gutes und verlockt zu Neuem, denn es sagt über sich selber aus:

Ich bin das Kaleidoskop des Geistes;  
Ich gebe Licht, Farbe und Antrieb.  
Ich denke, sehe, und ich bin bewegt von fließender Energie.

Nur in meinem Vorwärtstreben bin ich beständig,  
Gelöst von allen profanen Hemmnissen.  
Entbunden beengender Verpflichtungen  
Brause ich ohne Schranken über unberührte Pfade. —  
Ich bin ein Pferd.

Wir wünschen allen unseren Leserinnen und Lesern ein besinnliches Weihnachtsfest, Zufriedenheit und Gesundheit für das kommende Jahr. Für dieses neue Jahr wünschen wir unseren Lesern aber auch — ob jung oder alt — den Mut und die Lust irdisch bindende Fesseln abzustreifen, um neue und bislang unberührte Pfade im Pferdejahr bedacht zu beschreiten.

Horst Rosatzin

Zitate aus „Chinesische Astrologie“  
Knaur Verlag, 1983

**Unserem verehrten Pastor Müller  
unserem lieben Wolfgang**

**zum 90. Geburtstag  
am 10. Dezember 2001**

**Gottes Segen und Gnade**

**Und der Geist und die Braut sprechen: Komm!**

**Und wer es höret, der spreche: Komm!**

**Und wen dürstet, der komme;**

**und wer da will,**

**der nehme das Wasser des Lebens umsonst.**

Offb. 22.17

Auf diese rätselhaften Worte fällt ein klärendes Licht aus Joh. 3.29: „Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam.“

Im Alltag leben wir mit unserer Seele, als ob sie etwas Selbstverständliches wäre und haben Mühe zu erkennen, dass sie die unauslotbare Tiefe unseres Wesens ausmacht; sie enthält das Tiefste in uns — das kostbare Wasser des Lebens, ein schwer zu erringendes Kleinod — die Braut. Das Äussere mit dem Inneren zu vermählen — die Vereinigung der Gegensätze —, ist eine Lebensaufgabe. Solches zu vollenden, gäbe uns die Krone des Lebens. Und hier wird uns gesagt, wer das möchte, kann es haben — umsonst. Die Japaner haben ein Wort dafür — Satori, Erleuchtung. Wir müssen erst erfahren, dass die Ganzheit keine Vollkommenheit ist, sondern eine Vollständigkeit — Braut und Bräutigam.

Horst Rosatzin

*Die Verstorbenen*

*Wir haben mit ihnen gelebt, schwere und frohe Stunden geteilt,  
Manchen waren wir eng verbunden.  
Sie kamen vor uns ans Ziel.  
Wir denken an sie.*

Rosa Irene Abbott, geb. Widner	31.3.1998	67 Jahre
Fritz Emme	13.2.2000	87 Jahre
Dr. med Otto Rabe	7.1.2001	84 Jahre
Karl-Heinz Schreck	4.2.2001	80 Jahre
John Flexer, Mann von Eva Dello	17.2.2001	82 Jahre
Asta Hildebrandt-Krieg	17.2.2001	91 Jahre
Jutta Preibisch	21.2.2001	75 Jahre
Ulla Seele-Rohnstock	25.3.2001	65 Jahre
Käthe Borkowetz-Gader	11.6.2001	93 Jahre
Wolfram Kohlmeyer	18.6.2001	88 Jahre
Irene Grandon-Sperling	10.7.2001	73 Jahre
Ernst Prüfer	13.8.2001	90 Jahre
Helga Whitney-Krippendorf	8.8.2001	71 Jahre
Gottfried Kiesow	6.5.2001	77 Jahre
Elisabeth Dillner	13.8.2001	97 Jahre

*Wir freuen uns herzlich mit allen Jubilaren und gratulieren*

**über 100 Jahre**

Paul Wilm	101 Jahre in München
Irene Noll	101 Jahre in Hamburg
Ludwig Fabel	101 Jahre in Cascais, Portugal

**über 90 Jahre**

Gisella Hudec	99 Jahre in Vict., BC, Kanada	Grete Wüst	92 Jahre in Freiburg
Ilse Mothes	97 Jahre	Gustav A. Favorke	92 Jahre in Bühl
Elfriede Böhler	97 Jahre in Tengen	Erna Scheel-Kluge	92 Jahre, Southport USA
Marie Anne Lückenhaus	96 Jahre in Bonn	Claus Correns	92 Jahre in Trutzing
Steffie Tritthart	95 Jahr in Graz	Gustav Gronewaldt	92 Jahre in München
Wilhelm Dunsing	94 Jahre in Hamburg	Dr. Fritz Maass	91 Jahre in Denzlingen
Lothar Biller	94 Jahre in Isernhagen	Jula Korter-Jung	91 Jahre, Königswinter
Eleanor von Erdberg	94 Jahre in Aachen	Ernst Wolff	91 Jahre, Seattle, USA
Ilse Vornhecke-Husmann	93 Jahre in Versmold	Reiner Holzapfel	91 Jahre in Stuttgart
Elisabeth Maass-Raamsdonk	93 Jahre in Denzlingen	Rolf Blume	91 Jahre in New York
Adeline Jess-Maier	93 Jahre, Dorval, Kan.	Dora Reinhardt	91 Jahre in Hamburg
Gustav Steenken	93 Jahre in Hamburg	Wolfgang Müller	90 Jahre in Kreuth
Charlotte Horstmann	93 Jahre in New York	Ernst Fuhrmann	90 Jahre in Offenburg
Kurt Zöllner	93 Jahre in Bonn	Hans Steinke	90 Jahre, Bad Pyrmont
Ruth Weiss	93 Jahre in Beijing	Gottfried Weiss	90 Jahre in München
Eleonore Orth-Menges	92 Jahre in Hamburg	Emily Fabel	90 Jahre in Hamburg
Charlotte Sickel	92 Jahre in Giessen		

**über 85 Jahre**

Wolfgang Franke	89 Jahre in Berlin
-----------------	--------------------

Lola Lipphardt	89 Jahre in Arolsen	H. Wölcken-Gipperich	87 Jahre in Alfeld
Walter Henn	89 Jahre in Murnau	Jürgen Scholz	87 Jahre in München
Jutta Scholtz	89 Jahre in München	Anneliese Veit-Sachse	87 Jahre in Frankfurt
Maria Eichentopf-Fluck	88 in Hamburg	Louise Fömpe-Burkart	87 Jahre in München
Maria Eichentopf	88 Jahre in Hamburg	Georg Hildebrandt	87 Jahre, Norderstedt
Wolfgang Ulbricht	88 Jahre, Limburgerhof	Hans Wechsel	87 Jahre in Berlin
Ilse Drebing-Frank	88 Jahre, Schwetzingen	Edith Heinisch-Lindmeyer	86 Jahre in Berlin
Carl Bürger	88 Jahre in Hamburg	Hermann Basel	86 Jahre, Berg.-Gladb.
Rose C. Joedicke-Luetolf	88 Jahre, Agno, Lugano	Gretel Krüger-Reitzig	86 Jahre in Bremen
Eva Coermann-Koops	88 Jahre in Hamburg	Irmgard Ruck-Liske	86 Jahre in Gütersloh
Frieda Hirsinger-Malin	87 Jahre in Rielasingen	Helmut Kleye	85 Jahre in Inzlingen
Suzanne Dunsing	87 Jahr in Hamburg	Ilse Fang-Martin	85 Jahre, Cambr., USA
Liselotte Swoboda	87 Jahre in Stade	B. Kleimenhagen-Steybe	85 Jahre in Stuttgart
		Helene Sonntag-Triere	85 Jahre in Alabama Hights, Australia



## Ausklang

Auf der Seite der Redaktion steht zu lesen, dass wir im kommenden Pferdejahr den Mut und die Lust entwickeln sollten, auf bislang unberührten Pfaden bedacht voranzuschreiten. Das „gedachte“ Herbeisehnen von Zukünftigem hat Rainer Maria Rilke vor mehr als einem halben Jahrhundert schon in seinem Gedicht „Frühlingswind“ als Schatten vorausgeworfen:

Mit dem Wind kommt Schicksal; o laß  
es kommen, all das Drängende und Blinde,  
von dem wir glühen werden —: alles das.

Sei still und rühr dich nicht, daß es uns finde.  
O unser Schicksal kommt mit diesem Winde.

Von irgendwo bringt dieser neue Wind  
schwankend vom Tragen namenloser Dinge,  
über das Meer her *was wir sind*.  
Wären wirs doch. So wären wir zuhaus.  
Die Himmel stiegen in uns auf und nieder.

Aber mit diesem Wind geht immer wieder  
das Schicksal riesig über uns hinaus.

Grosse Dichter vergangener Tage kommen uns stets aus der Zukunft entgegen.



## Legende zum Titelbild

Die erste Seite zeigt eine Photographie des Ölgemäldes von Bryantzeff — Leinwand 90x70 cm —, entstanden ca.1942/43 in Tientsin; von mir — Wolfgang Müller — 1946 zurückgelassen; wurde dann von Frau Dillner ca.1950 mitgebracht und hängt seitdem wieder in meinem Studierzimmer. Ein Mönch pilgert die steile Stiege zum Nantian Tor am Gipfel des Taishan hinauf. „Wer den Taishan erklimmt, dem liegt die Welt zu Füßen.“, sagt Konfuzius. Der Taishan — "Erhabener Berg", 1524m — ist einer der 5 Mythischen Berge Chinas; Dong Yue, Ostberg, Aufgang der Sonne, das starke, positive, männliche Prinzip — Yang. Hier holten schon vor über 2000 Jahren irdische Herrscher ihre Autorität, um Himmel und Erde, Yang und Yin, in Einklang zu bringen. M. O. Framhein und ich stiegen 1940 von Tai'an aus die ca. 6000 Steinstufen zum Gipfel hinauf, bewunderten Tai-Tais mit Lotusfüßen, die sich mit Stock hinaufmühten, um ein Opfer für männlichen Nachwuchs zu bringen, während die Chinesen meine Bergstiefel bewunderten. — Seit 1983 geht eine Seilbahn bis zum Gipfel.

W.M.



## Neues Angebot im StuDeO — Bilder aus der Fotothek

\*\*\*

Das StuDeO-Archiv ist um eine **Fotothek** erweitert worden, um die Bilddokumente des deutschen Lebens und der Geschehnisse in Ostasien zu sammeln und -zusammen mit den schriftlichen Dokumenten (Manuskripte und Bücher)- als Zeitzeugnisse für die Forschung und der Nachwelt zu hinterlassen.

Die Fotothek umfasst Fotografien und Bilder aller Art, Objekte genannt. Bisher sind drei Sammlungsarten vorgehen:

eine **Originalsammlung**, soweit Originale im StuDeO-Besitz sind  
 eine **CD-Sammlung** für die Reproduktion sowie  
 eine **Bildsammlung** für optische Recherche

Die Sammlung wird von einem **Beschreibungskatalog** begleitet.

Dem StuDeO leihweise oder für den Verbleib überlassene Objekte werden unter einer laufenden Nummer im Computer eingescannt und in der **CD-Sammlung** für das StuDeO-Archiv reproduzierbar festgehalten.

Alle nummerierten Objekte werden außerdem nach Sachgebiet und Ort klassifiziert, entsprechend dieser Klassifizierung zusammengefasst, für die **Bildsammlung** verkleinert und auf Papier ausgedruckt.

Die folgende Seite zeigt als Beispiel zwei Seiten dieser **Bildsammlung**.

Die Liste der Sachgebiete wird nach Bedarf erweitert. Derzeit besteht folgende Einteilung:

<b>B</b> Bauwerke;	<b>L</b> Landschaften;	<b>S</b> Straßenszenen;	<b>Z</b> Zerstörung und
<b>Chr</b> Christliche Kirchen;	<b>M</b> Militaria (deutsche);	<b>Sch</b> Schulen (deutsche);	Kriegsereignisse,
<b>F</b> Firmen (deutsche);	<b>P</b> Personenaufnahmen	<b>V</b> Veranstaltungen der	soweit es sich um ein-
<b>I</b> Internierungslager;	<b>R</b> religiöses Leben der	deutschen Gemein-	heimische Ereignisse
<b>K</b> Kunstwerke;	einheimischen	den;	handelt.
	Bevölkerung;	<b>X</b> Diverses;	

Die dem StuDeO zum Verbleib überlassenen Originale werden in „Silver Safe Papier“ geschützt und nummeriert in die **Originalsammlung** eingeordnet.

Auf Wunsch können Reproduktionen bzw. Kopien von Dokumenten, Katalogen sowie Disketten oder CDs — **für Mitglieder kostenfrei**, für Nichtmitglieder gegen Erstattung eines angemessenen Entgeltes — erstellt und verschickt werden.

Die Fotothek, die sich im Aufbau befindet, enthält zur Zeit in der CD- bzw. Bildsammlung ca. 1000 Fotos verschiedener Sachgebiete. Der **Beschreibungskatalog** dazu ist in Arbeit.

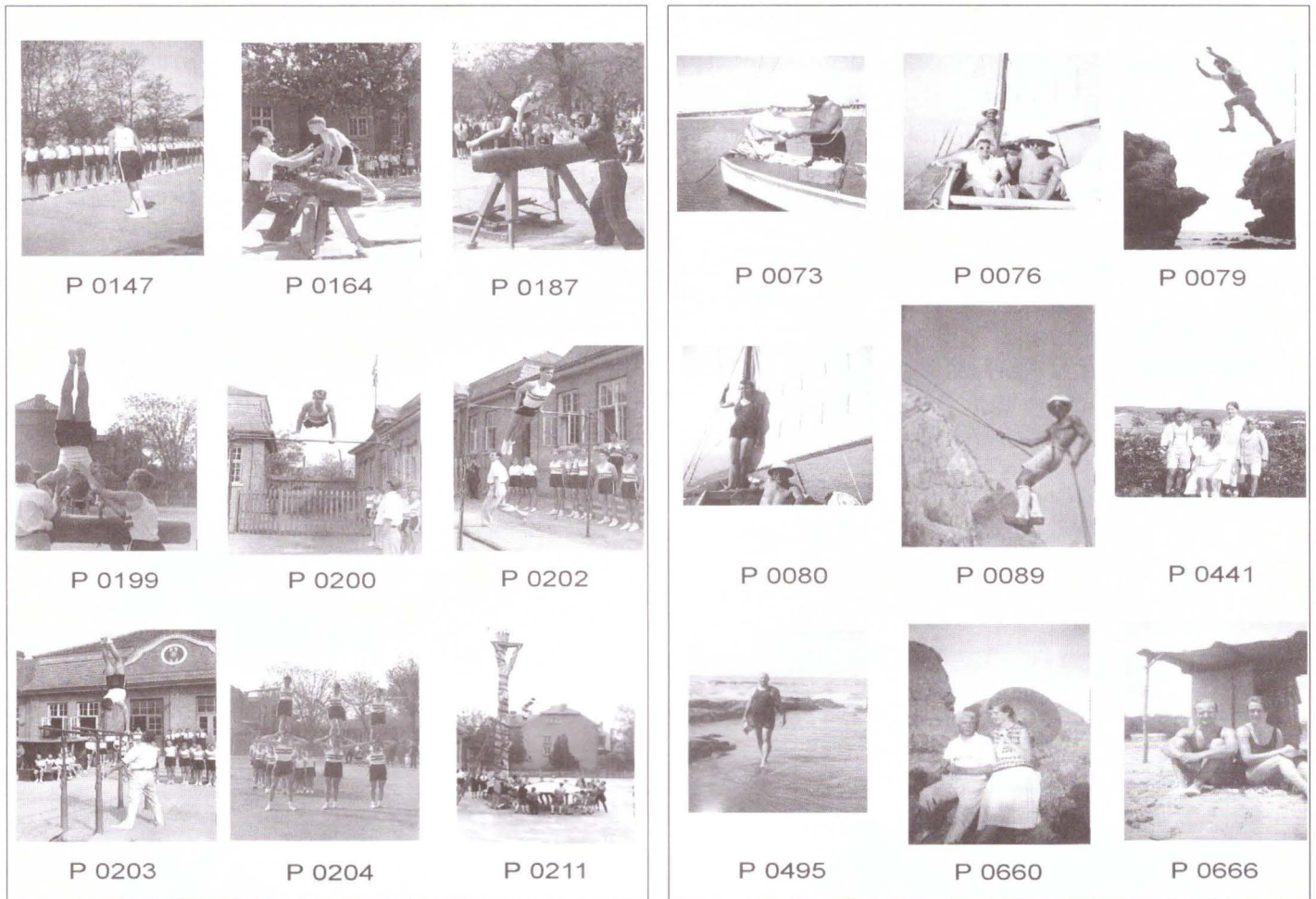
Auf der nächsten Seite wird der Aufbau des Beschreibungskatalogs gezeigt, in dem sechs der dargestellten Fotos beispielhaft beschrieben sind.

**Die Archiv-Sammlung steht jedermann zur Verfügung und ist in Kreuth (am Tegernsee) einsehbar.**

**Um jeden Beitrag zur Erweiterung der StuDeO-Sammlung sind wir dankbar.**

Sollten Sie Fotos aus Ihrer Zeit in Ostasien haben, teilen Sie es uns mit, es wird sich ein Weg finden, wie dem StuDeO die Bilder zur Verfügung gestellt werden können.

Auszug aus der **Bildsammlung** und dem **Beschreibungskatalog**



Sch Ti

P Pt

Die linke Bildseite entspricht der Originaldarstellung in der **Bildsammlung** (z.B. alle Fotos im Hochformat). Beim rechten Bild wurden zur Demonstration verschiedene Formate (Hoch-, Breit- und Querformat) gemischt.

Nr.	SG	Ort	Ereignis	Beschreibung	Datum	F	Original in	Format	Herkunft	Bezug m. Bild Nr.
P0076	P	Pt	Segeln	Segelboot „Möve“ auf Fahrt. Am Mast Wolfgang Müller. Im Boot rechts Walter Köhler, links Frau aus NI (?).	1940 ca.		Album A	6x6	Müller, Wolfgang	
P0079	P	Pt	Strandleben	Edwin Rumpf springt von einem Felsen auf den anderen.	1940 ca.		Album A	9x6	Müller, Wolfgang	
P0203	Sch	Ti	Maifeier Sportveranstaltung	Im Schulhof, Franz Geyling am Hochbarren. Hilfestellung Wolfgang Müller. Im Eingang der Turnhalle Lehrer Petz, daneben BDM-Gruppe.	1944-05-01 oder 1945		Album A	11x8	Müller, Wolfgang	
P0441	P	Pt	Strandleben	Helene Gerngroß sitzend, umgeben von ihren 3 Kindern. Stehend: Ärztin J. Hass.	1924		-----	10x12	Pasemann, Barbara	
P0660	P	Pt	Strandleben	Otto Kleemann mit Tochter Olga auf Felsen sitzend.	1933		-----	8x6	Utech, Dieter	
P0666	P	Pt	Strandleben	Hans und Hertha Utech vor einer Strandhütte.	1933		-----	9x6	Utech, Dieter	

**SG= Sachgebiet:** P=Personen, Sch=Schule. **Ort:** Pt=Peitaiho, Ti=Tientsin; **F=Farbbild;** **Format:** Abmessung des Originals, Höhe x Breite in cm

### Hüttentreffen 2001 — die Hütte rief, aber viele haben es überhört.

Das traditionelle Hüttentreffen im August lockte anfangs nur das Vorauskommando an, galt es doch, die Hütte und ihre Umgebung für den Ansturm der vielen Chinafreunde aus aller Welt "landfein" zu machen.

Unter der Regie unseres Hüttenwartes Edgar Arnhold, seiner rechten Hand Martin Hudec und anderer fleißiger Hände wurde ein geräumiges Partyzelt errichtet. Die alten Bänke waren durch neue ersetzt. Der altgediente Brunnentrog hatte zu unserem

Erstaunen eine Jungbrunnenkur mitgemacht und so strahlte uns ein neuer Trog entgegen, der nach guter alter Sitte allerdings nicht nur frisches Bergwasser, sondern auch andere zu kühlende Flüssigkeiten beinhaltet. Die ehemals ausgelatschten Stufen vom Brunnen bis zur Hütte waren mit feinem Kies aufgefüllt und somit besser begehbar. So machte alles einen sauberen und gediegenen Eindruck und die Chinafreunde konnten kommen!



Bis zum Freitag gesellten sich noch einige Gäste dazu und die Tage vergingen mit viel Walla-Walla und kleineren Wanderungen auf den zahlreichen "Kurpromenaden".

Der Freitag stand unter dem Zeichen der Mitgliederversammlung in Bad Wiessee, über die an anderer Stelle berichtet wurde. Im Anschluß daran hatte StuDeO zu

einem Stehempfang in den "Bad Wiesseer Hof" eingeladen, an den sich ein Abendessen anschloß.

Es heißt zwar, daß die Welt morgens um sieben noch in Ordnung sei, aber das wußte der Bauer offenbar nicht, der am Samstag morgen mit schwerem Gerät am Brunnen vor dem Tore anrückte und Unmengen von Holz ablud. So wurde die Hüttenbesetzung an diesem Morgen nicht nur

durch Kuhglocken, sondern auch durch überdimensionale "Klanghölzer" geweckt. Die anwesenden Männer schauten ganz argwöhnisch auf Pfarrer Müller, ob er nun den Transport dieser Holzmassen hinter die Hütte anordnen würde, aber er machte keine Anstalten dazu — so ging das gerade nochmals gut!

Inzwischen traf Gudrun Huenges, geb. Emme, ein — sie hatte das Mittagessen vorbereitet und brachte in vielen Töpfen und Schüsseln eine leckere Indische Reistafel mit, die bei der Gesellschaft großen Anklang fand. Als Dank für ihre Kochkünste wurde ihr die "Hüttenmutter-Schürze 2001" feierlich verliehen!

Nach einer kurzen Verschnaufpause wurde die Kaffeetafel gedeckt und der Genuß der zahlreichen Kuchen ging nahtlos in die Vorbereitungen zum Abendessen über. Unermüdliche Feuerwerker hatten inzwischen ein Lagerfeuer entfacht und auf

einem Schwenkgrill brutzelten schon bald Schweinesteaks und verschiedene Bratwürste.

Mit deutschen und russischen Volksliedern, vorgetragen von der Gruppe und vom Solisten Edgar Arnhold, ging ein schöner Tag zu Ende — sogar Petrus hatte ein Einsehen und hielt den Wasserhahn geschlossen!

Am Sonntag Vormittag reisten die ersten Freunde ab und nach dem Mittagessen ging das Hüttentreffen 2001 mit den Aufräumarbeiten zu Ende. Dank an alle, die zum Gelingen des Treffens beigetragen haben.

Leider war bei diesem Hüttentreffen der "harte Kern" fast unter sich, denn es fanden sich kaum Tagesgäste aus dem Oberbayrischen Raum ein und so wurden viele Chirafreunde vermisst.

Dafür konnten als am weitesten angereiste Gäste Brigitte und Heinrich Jährling aus Melbourne und Magdalena und Martin Hudec aus Vancouver und Monaco begrüßt werden.

Rudi Jährling



## Der neue Trog vor der Hütte in Achenkirch



Ein hervorragender Fachmann hat aus einem Baumstamm diesen schönen und praktischen Trog ausgehöhlt; auch im Alltag des Hüttenlebens hat er sich bereits bestens bewährt — wie oben zu sehen ist. —

**Gute Arbeit will entlohnt sein. Spenden für den Trog nehmen wir gerne entgegen.**

## *Mein erstes Weihnachten in China — Tientsin 1938*

### **Advent**

Zu einem Adventsnachmittag hatte ich alle ehemaligen Konfirmanden eingeladen, 10 an der Zahl; dazu die Konfirmanden des laufenden Jahrgangs, dazu noch zwei Damen zur Hilfe. Die Konfirmandinnen hatten vorher zur Jahreslosung eine „Feierstunde“ zusammengestellt mit Liedversen und Bibelworten, die wir teils allein, teils gemeinsam lasen und sangen. Dann berichtete ich von „Kirche der Jugend“, wie sie heute in der Welt aktiv ist. Wir tranken Tee und assen mitgebrachte Plätzle, wozu ich Tanghulu-Äpfel stiftete — gezuckerte kaum nussgrosse rote Äpfel. Eine Dame las aus den Christuslegenden von Selma Lagerlöf vor. Zum Schluss brachten die "Heinzelmännchen" — Konditorei Kiessling & Bader [siehe Seite 17] — noch eine süsse Überraschung für den Heimweg.

Draussen war es weniger adventlich: die Japaner hatten die englische und die französische Konzession mit Stacheldraht abgesperrt und liessen nur mit Sonderausweis passieren, wodurch die beiden Konzessionen keine Lebensmittel mehr bekamen und wir keine Milch mehr.

Wir hatten Weihnachtspäckle für bedürftige Ausländer — auch Deutsche — gepackt, die ich mit den Konfirmanden am nächsten Tag mit Schlitten ausfuhr, denn es hatte zufällig mal ein wenig geschneit — ein Photo davon ist im Bildarchiv. Manche unter uns lebten doch sehr kümmerlich. Für die jungen Leute war es gut, das einmal zu sehen.

Es folgte das Weihnachtsspiel der Deutschen Schule im Saal des deutschen Klubs — „Die Zwergenpost“ —, einstudiert von den Lehrern Benno Volk und Herrn und Frau Petz. Herr Bryantzeff, unser Zeichenlehrer, hatte die Bühne in einen tief verschneiten Winterwald verwandelt, wie ihn wohl keines der Kinder je in Wirklichkeit gesehen hatte. Über das Fest, das Schule und Gemeinde wohl am innigsten verband, berichteten die "Deutsch-Chinesischen Nachrichten":

„Nach dem Lied ‚Es ist ein Ros entsprungen‘ entzückten die Kleinen des Kindergartens mit einem ‚Sternenreigen‘ durch ihre Unbefangenheit und graziösen Bewegungen. Dann folgte ‚Die Zwergenpost‘, ein Märchenspiel, an dem Kinder aller Klassen beteiligt waren als Zwerge, Elfen; Nixen vom Hofstaat Rübezahls, die einen ermüdeten Postboten durch ihr Reich führen, um ihn endlich dann doch zu seinen Kindern und zur Weihnachtsfreude zu bringen.“ — Echte „Weihnachtsbäume“ hatten wir auch. Es waren Nordmannsfichten — *Picea asperata* und andere Arten —, die aus der Szechwan Provinz im Western Chinas kamen. Da sie recht teuer waren, gaben wir sie nach Neujahr an russische Familien weiter, die später als wir Weihnachten feiern. Andere begnügten sich mit Wacholder — *Juniperus rigidus* — die in den Bergen nördlich von Peitaiho wachsen.

### **Heiliger Abend**

Die geschmackvolle Kapelle im Deutschen Friedhof war unsere Kirche. Dahinter stand eine Pagode, die zum Li'schen Park an der Gardenroad gehörte, schon im chinesischen Wohnviertel gelegen. So stand über der Einladung:

"Für den Weihnachts- und Jahresschlussgottesdienst, der um 5 Uhr in unserer Kirche stattfindet, wird durch das Konsulat verstärkter polizeilicher Schutz angefordert werden, sodass keine Zwischenfälle zu befürchten sind. Die Behörden werden ebenfalls noch einmal gebeten, die Gardenroad bis dorthin etwas in Ordnung bringen zu lassen".

Ach so! Es war ja Krieg und öfters fiel irgendwo ein Schuss. Zwei junge Mädchen vergesse ich nicht, die sich angeregt auf der Strasse unterhielten, als es wieder einmal knallte. Ihre einzige Reaktion: „Hu, das war aber nahe!“. Die Unterhaltung ging unbekümmert

weiter.

Papa Lisske hatte die Kirche mit einer echten Fichte geschmückt; darunter stand eine kleine Krippe; für den Taufstein hatten zwei junge Mädchen eine neue Taufdecke gestickt; zwei grosse Lichterkränze erleuchteten den festlichen Raum, und die kleine Pagode schaute durchs Fenster herein. Der grösste Teil der deutschsprachigen Gemeinde kam durch den frisch gefallenen Schnee — ein besonderes Ereignis — vorbei am Hain für die in Taku Gefallenen und drängte in den bald überfüllten Raum. Ein Chor intonierte „In dulce júbilo“. Im Wechsel mit Einzelstimmen sangen wir unsere vertrauten Lieder, hörten die Botschaft, und ich versuchte in meiner Ansprache über den Satz, den Paulus in seinem Brief an Titus schrieb: „Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen!“ [Titus 2, 11] herauszustellen, dass es auch ohne die uns noch aus der Kindheit oder Heimat in Erinnerung verbliebene weihnachtliche Umgebung das Unfassbare zu hören gilt: Uns wird Gnade, Heil, Friede zugesagt — nicht Rache, nicht Vergeltung. Das damals gesagte gilt uns wohl auch besonders im Jahre 2001. Mit „Stille Nacht“ und „O du fröhliche“ gingen die Gedanken für die Meisten wohl zurück in Kindzeit und ferne Heimat. Da sich fast alle persönlich kannten, wurden noch viele von Herzen kommende Wünsche und Grüsse vor der Kirchentür ausgetauscht bis sie zu ihren eigenen Familienfeiern auseinandergingen. Diese Ansprache ist in Stichworten in unserem Kreuth Archiv enthalten.

Ich war für den Abend eingeladen zu Familie Biller, denn dort war ich als „Onkel“ für die kleine Inge schon fast unentbehrlich. Im Juni 1938 waren wir zu Fünft mit dem jüngst geborenen Sohn Gerhard mit der Transsibirischen Eisenbahn nach Deutschland gefahren, wo Gerhard bei der Grossmutter blieb.

Ich hatte Inge ein kleines japanisches Dreirad gekauft. Das stand nun unter dem Weihnachtsbaum, und die leuchtenden Kinderaugen stellten gleich fest: „Christkind me-yo“ — ist nicht da. Das Bild vom kleinen Gerhard stand unterm Baum, und Inge griff gleich nach ihrem Didi — jüngeren Bruder. Wir sangen vertraute Lieder, auch Inge sang mit, was sie verstand. Doch dann war „Mein Rad“ wichtiger; die Puppe musste gewiegt werden; der Wauwau geknutscht und das Bilderbuch angesehen werden. Wir gingen an unsere Heimatpost — erst die Marken besehen, dann Abgangsstempel, dann vorsichtig öffnen und vorlesen. Die jüngste Drucksache war am 5. Dezember abgeschickt worden. Alles mit Vermerk: „geöffnet durch Zensur“. Wir tauschten kleine Geschenke aus. Jeder hatte sein eigenes Tischchen und war stolz auf seine Post aus Deutschland. Dann aber musste Ingeli ins Bett, und Onkel musste natürlich mit, und mit einem letzten Seufzer „Ach Onkeli“ schief sie bald so fest, wie nur Kinder schlafen können. Frau Biller hatte schlesisches Weihnachtsessen bereitet: Karpfensuppe mit Kartoffelbrei und Sauerkraut — vorzüglich. Wir sprachen viel von Deutschland. Wovon sollten wir auch sonst sprechen? — Zu später Stunde kam noch ein Telegramm aus Peking: Pastor Ziegler, seit 1900 in Ostasien als Missionar unter den Mohammedanern, zeitweilig auch Pfarrer für die Deutschen Gemeinden in Tientsin und Peking, hatte endlich die Möglichkeit bekommen, einmal wieder nach Deutschland zu fahren. Kurz vor der Abreise erlag er einem Schlaganfall. Eine gnädige Fügung, denn in Deutschland hätte er wohl eine schwere Enttäuschung über sein Lebenswerk erfahren.

Wolfgang Müller

Bericht zusammengestellt aus Schulberichten der Deutschen Schule Tientsin, „Deutsch-Chinesischen Nachrichten“, „Sonntagsgedanken“, und aus Briefen und persönlichen Aufzeichnungen.

## 2001 — das Schlangenjahr — unberechenbar und unruhig

Das Jahr, das mit dem 24. Januar 2001 begonnen hat, ist das Jahr der Schlange. Im Tierkreis des chinesischen Horoskops ist der Drache im 5. Haus und die Schlange im 6. Von ihr spricht man auch als dem „kleinen Drachen“. Der Drache als dem stärksten positiven Zeichen des Zyklus steht in enger Beziehung zur Schlange — das stärkste negative Zeichens im Zyklus. Der Drache steht somit unter dem Zeichen der „schlafenden Schlange im Winter“, und damit birgt er alle Schwierigkeiten und Härten der kalten Jahreszeit in sich. Er verweist auf Stauungen, die oft erst im Schlangenjahr aufbrechen. Das können kleinere, dennoch drakonische Unnachsichtigkeiten sein wie etwa Skandale, Affären oder Revolten. Man ist gut beraten, „eine Schlange nicht darum gering zu achten, weil sie keine Hörner hat, denn man kann nie wissen, ob aus ihr nicht doch mal ein Drache wird.“ Aus dieser engen Bezogenheit ergibt sich die häufig zu beobachtende Tatsache, dass verhängnisvolle Entwicklungen im Drachenjahr oft erst im Schlangenjahr als Katastrophe hervorbrechen. Die verheerenden Ereignisse vom vergangenen 11. September und gleichermassen die in Afghanistan werfen ein grelles Licht auf diesen Sachverhalt.

Auf das hektische Drachenjahr folgt dann ein Jahr des Nachdenkens, Planens und Innehaltens. Besinnung ist gefragt — Besinnung auf innere Bestimmungen und allgemeine Grundwerte.

Die Schlange sucht nach Antworten. Hartnäckig verfolgt sie ihre Ziele. Sie geht auf Kollision, sobald sie eine Angelegenheit nicht friedlich regeln kann. Sie kann sich einpassen und „durch ein dünnes Bambusrohr kriechen, aber man wird sie nicht daran hindern können, zu schlängeln“. Dort, „wo sich die Schlange ein Loch gebohrt hat, weiss sie auch um einen Weg“. Sie kennt dunkle Pfade, sodass man gewärtigen muss, dass ein Schlangenjahr wohl kaum ein ruhiges sein wird.

In China — wie in anderen Kulturen — kreisen um die Schlange zahlreiche, tief im Volksgefühl verwurzelte Erzählungen und Legenden. Eine solche zeigt, wie Schlangemenschen, denen oft eine gute Hand im Umgang mit Sachwerten zugeschrieben wird, doch auch zu Ausschweifungen und Übertreibungen neigen. Dieser Zug zeigt sich in der bekannte Legende vom Knaben und der Schlange:

Einst rettete ein Knabe eine Schlange vor dem Verderben, woraufhin sie ihm viele Kostbarkeiten schenkte, die sogar die Aufmerksamkeit des Kaisers erweckte. Als der Knabe auf dessen Verlangen ihre heilbringende Leber begehrte, verschlang sie den Undankbaren. —

In dem weitverbreiteten Volksroman «Die Weisse Schlange», der in der Peking Oper und in Filmen immer wieder aufgeführt wird, präsentiert sich die Schlange als ein unter uns wandelnder Mensch:

Eine Schlange verwandelt sich in eine schöne junge Frau. Ein junger Mann verliebt sich in sie und heiratet sie. Obwohl sie glücklich zusammen leben und sie ihm zu Reichtum verhilft, vertraut er sich einem Mönchen an, der die Frau als böses Wesen zu erkennen glaubt. Sie kann zwar ihr Kind zur Welt bringen, der Mönch verbannt sie aber unter eine Pagode am Westsee bei Hangzhou. Als der Sohn später zu einem berühmten Gelehrten wurde, erwies er seiner Schlangemutter alle Ehren.

Auch im Verständnis der Chinesen haftet der Schlange immer etwas Widersprüchliches an. Sie gilt einerseits als weise, scharfsinnig und dankbar, andererseits aber auch als schlau, böse und rachsüchtig. Das ihr zugrunde gelegte Jahr ist so unberechenbar wie die Schlange selbst. — Noch eine andere unerwartete Seite besitzen Schlangen und Zikaden — sie gelten als Symbole der Veränderung, denn im Häuten streifen beide Tiere das Alte ab, und was das Neue ist, das zeigt sich erst, wenn es auftaucht. — Man denke nur daran, welche Not nicht die entschlossenen, selbstbewussten und hilfsbereiten Schlangemenschen Mao Zedong, Mahatma Gandhi und Martin Luther King erlitten haben und auf welch tiefgreifende Weise sie die Geschicke ihrer Länder in neue Bahnen gelenkt haben.

Horst Rosatzin

Zitate aus „Chinesische Astrologie“, Knauer Verlag, 1983

### Chinesisches Eck ist etwas größer

Doris Schneider

Mitten in China, in der Stadt Wuhan, sieht fast alles so aus wie in Koblenz: Der Rhein ist der Yangtze und die Mosel der Han Fluss.

Wo sich Vater Yangtze und Mutter Han treffen, da entsteht das Deutsche — pardon, das Chinesische Eck. Bei einem Wettbewerb hatte Ying Hong Huang diesen geschichtsträchtigen Namen vorgeschlagen — in guter Erinnerung an Koblenz, wo sie ihre Studienzeit verbracht und ihren Mann kennen gelernt hat.



Eine sechsköpfige Delegation aus China ist angereist, um eine Woche lang Dreharbeiten zu einem Film zu machen, der Koblenz und Wuhan — Zusammenlegung der ehemaligen Städte Hankow, Hanyang und Wuchang — miteinander vergleicht und verblüffende Parallelen aufzeigt. Ausgangspunkt war ein Wettbewerb der Stadt Wuhan, die das noch unerschlossene Gebiet an der Mündung von Yangtze und Han Fluss touristisch aufwerten möch-

te und einen Namen suchte.

"Es ist verrückt", lächelt die 37-jährige Yinghong Huang. Sofort, als sie nach Wuhan gezogen sind, ist ihr und ihrem Mann Stephan Brandel aufgefallen, dass die beiden Städte fast identisch aufgebaut sind: Wo man auf der Europabrücke die Mosel überquert, ist es in Wuhan die Mondseebrücke über den Han Fluss; wo die Festung Ehrenbreitstein thront, steht in Wuhan der Gelbe Kranich Turm; der Herz-Jesu-Kirche entspricht der Gui Yuan Tempel. Genau in der gleichen Krümmung wie die Mosel fließt der Han Fluss, genau wie der Rhein der Yangtze. Kleiner, aber feiner Unterschied: Jüngste Bevölkerungsstatistiken weisen aus, dass in Wuhan bald die Acht-Millionen-Einwohner-Marke erreicht sein wird. Da kann Koblenz nicht mithalten.

Seit einem Jahr engagieren sich Stephan Brandel und Ying-hong Huang für das Chinesische Eck. Denn auch das Deutsche Eck hatte für die beiden einschneidende Bedeutung: Hier haben sie ihre Studienzeit verbracht, und im Zug von Mainz nach Koblenz hat der junge Deutsche seine zukünftige Frau kennen gelernt. Auch das wird im Übrigen Bestandteil des halb Dokumentar-, halb Spielfilms sein: "Wir wollen mit der nachgestellten Liebesgeschichte auch die Verbindung zwischen Deutschland und China zeigen, die sich zum Beispiel in uns, aber möglicherweise auch in der Beziehung der Bewohner von Koblenz und Wuhan vertiefen kann", sagt Ying-hong Huang. Die Familie wohnt seit 1997 mit ihren beiden in Koblenz geborenen Kindern in Wuhan, beide arbeiten für ein internationales Unternehmen.

Noch liegt das Gelände an der Flussmündung brach. Doch spätestens im kommenden Frühjahr sollen die Planungen so weit sein, dass mit den Bauarbeiten und den Uferanlagen am Chinesischen Eck begonnen werden kann. Die Ausschreibung wird international erfolgen — vielleicht auch eine Gelegenheit für Koblenzer Firmen, sich zu beteiligen? Denn auch Themen, in denen die Konstanzer echte Experten sind, werden hier wohl angesagt sein: etwa Hochwasserschutz.

Auch eine Form des Exports: In der chinesischen Stadt Wuhan wird auf Initiative von Yinghong Huang und ihrem Mann Stephan Brandel ein "Chinesisches Eck" entstehen.



### China will auch ein "Eck": Der Rhein ist der Jangtse, die Mosel der Han Fluss

Foto: Thomas Frey



#### Unter Profis

Von Moskau bis China unbesiegbar: Die Erfolgsgeschichte des Hamburger Architekturbüros GMP.

Wenn sie Nervenkitzel im Leben suchen, hier einen Rat: Werden sie Architekt. Vom Gipfelfest bis zum freien Fall bietet nämlich gerade die bauende Zunft ein ungeahntes Repertoire an Abenteuern. Einschlägige Erfahrungen dieser Art hat jedenfalls das weltweit agierende Hamburger Planer-Duo Memhard von Gerkan, 66, und Volkwin Marg, 65, während der letzten vier Jahrzehnte gemacht — zwischen Hamburg, Moskau und China haben sie skurrile Dinge erlebt.

Von den vielen Abenteuern verweisen wir hier auf dasjenige in China. In jüngster Zeit zieht es nämlich die Hamburger Abenteurer wieder ins Reich der Mitte. Ih-

Süddeutsche Zeitung Nr.135, S. 21,16. 6. 2001

re kürzlich eröffnete Deutsche Schule in Peking gilt schon jetzt als Mekka chinesischer Architekturstudenten. Und gerade haben sie den ersten Preis und Bauauftrag für das Messe- und Kongresszentrum in Shenzhen erhalten — eines der grössten Infrastrukturprojekte im Süden.

Fataler Weise misst man jedoch in China gute Architektur an der Größe der Geste. So haben GMP nun doch noch lernen müssen, den Drachen zu reiten: Das chinesische Symboltier mäandert jedenfalls fröhlich durch den Grundriss ihres Hangzhou Tourismus Centers. Und aus dem Hallendach der Messe in Nanning wächst gar eine Membrankuppel als Lotusblüte.

Ulrike Bals

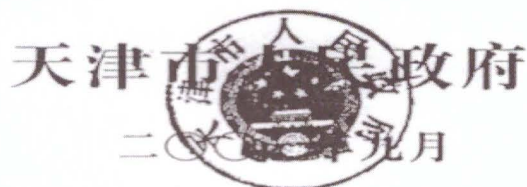


### Ehrung eines Chinadeutschen durch die Stadtverwaltung von Tientsin

Im September 2001 erfuhr Dr. Werner Kiessling eine grosse Ehre, indem die Stadtverwaltung von Tientsin ihm das Ehrenbürgerrecht dieser Stadt zusprach.

Auch das StuDeO gratuliert Dr. Werner Kiessling zu dieser Ehrenbezeugung seiner Geburtsstadt.

兹授予德国威诺·起士林  
博士中华人民共和国  
天津市荣誉市民称号



TIANJIN MUNICIPAL PEOPLE'S

GOVERNMENT

SEP. 2001

We are kindly to confer the title  
"Honorary Citizen of Tianjin of the People's Republic of China"  
on Dr. Werner Kiessling

**Koblenzer wird Ehrenbürger in Tientsin — seiner Geburtsstadt in China.**

Sechzehn Jahre nach dem ersten Besuch von Dr. Werner Kiessling in seiner Heimatstadt Tientsin und zweiundsiebzig Jahre nachdem er diese als Zehnjähriger verlassen hatte, reiste er, Bürger von Koblenz seit 1971, auf Einladung der Regierung des regierungsunmittelbaren Stadtgebietes Tianjin — früher Tientsin genannt — mit Frau Carolina und Tochter Steffi Kiessling-Plewa aus Hamburg nach Peking. Die drei Namensträger sollten an den Feierlichkeiten zur Erinnerung an die vor rund einhundert Jahren erfolgte Gründung der Firma KIESSLING & BADER — Bäckerei, Konditorei und Restaurant — durch den 1955 verstorbenen Vater Albert Kiessling teilnehmen. Diese Veranstaltung war eingebettet in einen internationalen Wettbewerb — benannt: „The first China Western Style Food and Drink Culture Festival“ —, dem sich die Chefs der renommiertesten Restaurants im heutigen China zu einem Demonstrationskochen trafen. Es waren Küchenchefs aus Belgien, Frankreich, Italien, der Schweiz und Deutschland anwesend.

Mitten in der Metropole mit vielen Hochhäusern, einem Fernsehturm und einem unglaublichen Verkehrsgewirr liegt am Ping An Platz das KIESSLING RESTAURANT mit drei Etagen. Dazu gehört auch ein großer Kaufladen für Brot, Brötchen, Gebäck und Torten aller Art. Der Stadtteil war früher die sogenannte Deutsche Konzession, seit dem Boxeraufstand — 1900 — die Heimat von rund 3000 Deutschen mit eigener Verwaltung, einem kaiserlich-deutschen Marinebataillon, mit deutscher Schule, Deutschem Klub, evangelischer Kirche und Friedhof.

Viele deutsche Firmen, Handwerker und Beamte hatten sich hier etabliert. Am Ende des 1. Weltkrieges ging die Leitung der Niederlassung an die Chinesische Regierung über und man sprach von der Ex-German-Concession. Es ist daher nicht verwunderlich, dass gerade in Tientsin das gegenseitige Verhältnis von Deutschen und Chinesen von alters her freundschaftlich ist.

„Rhein Zeitung“, Koblenz, 9.10.2001



Culture Festival Celebration & 100 Years of Tianjin  
Kiessling Restaurant Commemoration

Dr. Werner Kiessling nimmt vom Bürgermeister von Tianjin, Li Shenglin, den Schlüssel der Stadt und die Ernennungsurkunde zum Ehrenbürger entgegen



Das heutige Kiessling Restaurant

## „Liau Zhai Zhi Yi“

Anthony C. Yu

Wundersame Geschichten, die einem in den Ohren hängen bleiben

Wie viele von Euch aus eigener Erfahrung wissen, ist der Chinese ein ebenso grosser Geschichtenerzähler wie er diesen — gu she — selber gerne zuhört. Oft fragt man sich, wo er eigentlich seinen Grundstoff hernimmt; und doch wundert man sich, wie von Zeit zu Zeit in der Geschichte des chinesischen Volkes sich Urformen der Seele — manchmal über Jahrhunderte versetzt — in neuem Gewande wieder präsentieren — nicht nur im unerwarteten Auftauchen sonderbarer Erzählungen, sondern auch in der Kunst, diese gemütvoll wiederzugeben.

Einer der tiefsinnigen Geschichtenerzähler war Pu Sung Ling, ein Adelliger aus dem 17. Jahrhundert (geb. 1640), der am Kaiserhof zu hohen Ehren kam; doch bald fiel er einer Intrige der Eunuchen zum Opfer, zog sich schon im mittleren Alter auf sein Landgut zurück und widmete sich dem Sammeln und der Niederschrift von Geschichten so, wie sie sich das Bauernvolk erzählte und überlieferte sie der Nachwelt. Sein Geschick in der bezaubernden Wiedergabe solcher Erzählungen brachte diese zur Unsterblichkeit und gereichte ihm zu ewigem Ruhm. Eben diese Geschichten nannte er „Liau Zhai Zhi Yi“ — hier genauer als im Titel übersetzt: „In Musse (liau) aufgezeichnete Merkwürdigkeiten (yi)“.

Eine andere Begebenheit, die sich auch im Geiste vieler über Jahrhunderte verhängt hatte, ereignete sich etwa 1000 Jahre vor Pu Sung Ling. Es handelte sich um einen Mönchen, Xüan Zang (596-664 n. Chr.) aus der Provinz Shensi, der von einem unstillbaren Drang erfasst war, über die Seidenstrasse nach Indien zu wandern, um die bis dahin unbekanntenen Schriften Buddhas den Chinesen zugänglich zu machen. Er wanderte den gefahrenvollen Nordweg von der kaiserlichen Hauptstadt Chang An in Shensi über Tunhuang und Kaschgar nach Kabul in Afghanistan, und gelangte schliesslich bis nach Nalanda an der Gangesmündung und von dort in das Herzge-

biet Südindien. Nach 17 Jahren unermüdlichen Reisens, Suchens und Sammelns — und das alles zu Fuss oder zu Pferd — kehrte er in seine Heimatstadt Chang An zurück mit einer Vielzahl wertvoller Schriften für den sich damals gerade in China etablierenden Buddhismus.

Sein Mut und sein Durchhaltewille hatten ihm nicht nur grosse Beachtung und Ehren eingebracht, sondern beflügelten auch — über Jahrhunderte nach ihm — die Phantasie zahlreicher chinesischer Schriftsteller. Einer dieser Phantasiebegabten war der Ming Schriftsteller Wu Cheng En (1500 — 1582). In ihm tauchte die Gabe des benedicten Nacherzählens auf, wie sie 100 Jahre nach ihm wieder bei Pu Sung Ling und anderen Ming Literaten in Erscheinung treten sollte. Mehr noch — Wu Cheng En schrieb ein Buch über die Reise Xüan Zangs nach Indien — er nannte dieses „Pilgerfahrt nach Westen“ —, schmückte es auf eigenwillige Weise mit einer Vielzahl von urzeitlichen Mythen, Legenden, phantasievollen Betrachtungen und dramatisch überhöhten Gegebenheiten aus. Man kann sich nur wundern, was nicht alles aus seiner Seele munter hervorsprudelte. Wir wollen einen kurzen Blick in dieses Werk werfen, das zu einer der feinsten Erzählungen der chinesischen Literatur gehört und auf sonderbare Weise zur Weihnachtszeit passt — Wintersonnenwende —, von alters her gefeiert als dem Aufbrechen des Lichtes in der Dunkelheit. So sei auch hier einer sonderbaren Geburt gedacht — dem archaischen Geschehen der Geburt aus einem Steine, wie sie in einer alten chinesischen Legende berichtet wird.

**Die Geburt aus dem Steine**

Nach der Erschaffung der Welt im Äon der „Drei Könige und Fünf Kaiser“ — niemand weiss eigentlich so recht, wann das war — erfolgte durch den Urgott Pan Ku die Vierterteilung der Welt in die einzelnen Kontinen-

te. Es waren der Purvavideha Kontinent im Osten, der Jambudvipa Kontinent im Süden, der Aparagodaniya im Westen und der Uttarakuru Kontinent im Norden.

Demjenigen im Osten kommt besondere Bedeutung zu, denn vor ihm, weit draussen im Meer, befand sich ein Inselarchipel namens Ao-lai, dessen eine Insel den „Berg der Blumen und Früchte“ trug. Auf seiner Spitze thronte ein unsterblicher Stein. Er war umringt von schönen Blumen, und seit der Gründung der Welt wurde er mit Nektar von Himmel und Erde und mit belebender Strahlung von Sonne und Mond gespeist. Gefördert durch göttliche Inspiration wurde er eines Tages schwanger, und es währte eine Weile, da sprang der Stein in zwei Teile auf

und gebar ein Ei. Der es umwehnde Windhauch wandelte dieses in einen Steinaffen, der alsbald gehen und klettern konnte. Aus einem tiefen inneren Wissen verneigte er sich in die vier Himmelsrichtungen. Kaum, dass er seine letzte Verbeugung beendet hatte, brachen zwei goldene Strahlen aus seinen Augen hervor und leuchteten in den Palast des himmlischen Polarsterns hinein. Als der Herr des Himmels davon erfuhr, erschrak er darob und sandte seine beiden Späher Tausendmeilenaug und Säuselwindohr zum Südtor des Himmelsschlusses, um Näheres über den goldenen Schimmer zu erfahren. Die beiden aufmerksamen Späher berichteten dem Obersten Gott des Himmels, dem Nephritkönig über alles auf der Erde Vorgefal-



lene und bemerkten, nun, da der Steinaffe gegessen und getrunken habe, schein das goldene Licht matter zu werden. In seiner Fürsorglichkeit entschied sich der himmlische Nephrit Herrscher, dass dieses Wesen auf der Erde da unten aus dem Wesensgehalt von Erde und Himmel geboren sei und man sich deshalb nicht weiter zu sorgen brauche, denn die Geburt des Steinaffen aus einem Ei nach einer wundersamen Empfängnis weise ihn als einen Gott

aus.

Alle Kreatur im Umkreis wunderte sich, dass der Affe mit seinem goldenen durchdringenden Blick den Himmelsherrn herausforderte, kaum, dass er geboren war. War das ein Hinweis auf zukünftige Verwicklungen?

Über das weitere turbulente Geschehen werden wir schon bald Neues erfahren.

„Liau Zhai Zhi Yi“ aus „Umgang mit Chrysanthemen“ von Pu Sung-Ling, Verlag Die Waage, Zürich, 1987

„Journey to the West“, translated by Anthony C. Yu, Univ. Chicago Press, frei nacherzählte deutsche Fassung von Horst Rosatzin

### Hintergrund-Information zur Legende

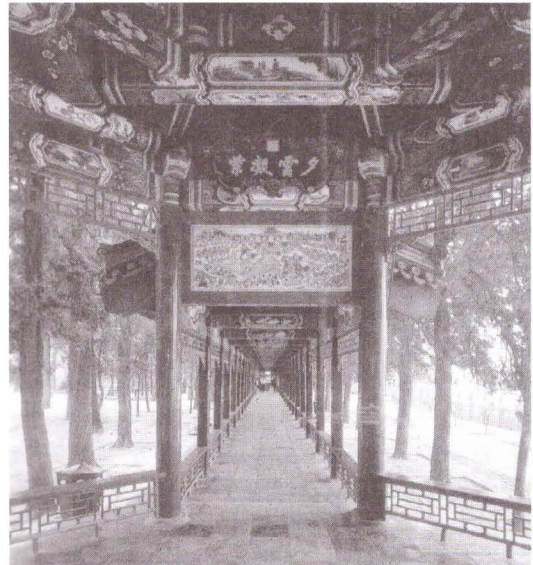
Zum umseitig dargestellten Bild ist zu vermerken, dass es aus der Langen Galerie im Sommerpalast bei Peking stammt. Diese 728m langen Galerie ist in 273 Sektionen eingeteilt, und zwischendurch befinden sich vier achteckige Pavillons, die die vier Jahreszeiten symbolisieren und zum Verweilen einladen. An der Decke dieser Langen Galerie sind Mythologeme und Legenden aus der Frühzeit der chinesischen Geschichte — also etwa um 1100 v.Chr. — aufgemalt, ferner geschichtliche Begebenheiten, berühmte Schlachten und sonstige bemerkenswerte Geschehen.

Der gedeckte Gang wurde erstmals 1750 im 15. Regierungsjahr des Kaisers Qian der Ching Dynastie errichtet.

1860 haben britische und französische Truppen nach ihrer Invasion von Peking dieses Kunstwerk niedergebrannt. Der Kaiser Guang Xu veranlasste am Ende des 19. Jahrhunderts den Wiederaufbau des gigantischen Kunstwerkes. —

Zu allen Jahreszeiten ergießt sich ein endloser Besucherstrom unter dieser Decke, und kaum einer weiss, dass zwei Meter über seinem Kopf die herrlichsten Geschichten des chinesischen Volkes aus der Zeit von 1. Jahrtausend v.Chr. bis zum Anfang des vergangenen Jahrhunderts dargestellt sind.

Unter vielen anderen Begebenheiten ist die hier präsentierte Legende mit zehn Bildern dargestellt.



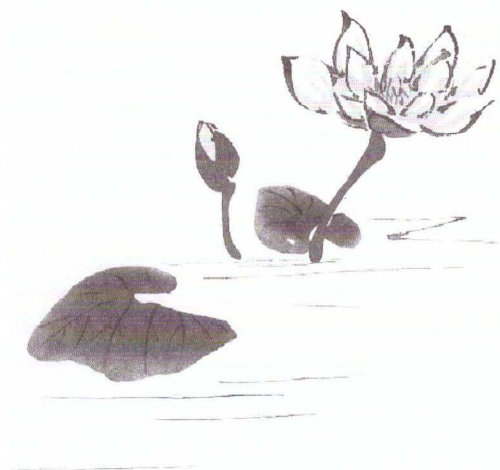
### Wahl des Lebensumfeldes

Man hüte sich, in einer Umgebung zu leben, wo man weder würdig zu schweigen, noch sein Höheres mitzuteilen vermag, wo man sich unter den eigenen Bedürfnissen und Klagen unwohl fühlt und nur die vielen Geschichten erlittener Notstände zur Mitteilung übrig bleiben. Dabei wird man mit sich unzufrieden und ist unzufrieden mit seiner Umgebung, ja, nimmt den Verdruß, sich immer als Klagender zu empfinden, noch zu dem Notstand hinzu, der uns klagen macht.

Sondern dort soll man leben, wo man sich scheut, von sich zu reden. —

Aber wer denkt an solche Dinge, wer, an eine Wahl in solch schicksalhaften Situationen? In Ermangelung einer besseren Erkenntnis redet man von seinem „Verhängnis“, stellt sich mit breitem Rücken hin und seufzt „Ich unglückseliger Atlas.“

Frei zitiert aus  
Friedrich Nietzsches „Morgenröte“



Annette Biener, **"Das deutsche Pachtgebiet Tsingtau in Schantung 1897-1914. Institutioneller Wandel durch Kolonialisierung"**, Bonn 2001; 420 Seiten; 30 Abb.; ISBN 3-924603-05-7; Preis: DM 50.- (EURO 27.-). Zu beziehen bei dem Buchverlag-Selbstverlag W. Matzat, Am Römerlager 1, 53117 Bonn.

**Rezension** von Wilhelm Matzat

Das Historische Seminar der Universität Bayreuth, unter der Leitung von Prof. Hiery, hat vor einigen Jahren eine Partnerschaft mit der Universität Tsingtau abgeschlossen. In diesem Rahmen konnte Prof. Hiery Frau Annette Biener dafür gewinnen, eine historische Dissertation über die deutsche Zeit Tsingtaus zu verfassen. Da sie neben Geschichte auch Sinologie studiert hatte, war sie für diese Aufgabe bestens qualifiziert. Ein DAAD Stipendium ermöglichte einen vollen Jahresaufenthalt in Tsingtau, und sie konnte als erste ausländische Fremde für eine längere Zeit in den Tsingtauer Archiven arbeiten und Verwaltungsakten aus der deutschen Periode auswerten, die tatsächlich dort noch in erheblichen Mengen vorhanden sind. Wenn man vor 1995 in Tsingtau nach solchen Quellen fragte, hörte man nur die stereotype Lüge: "Wir haben nichts." Es ist also zu begrüßen, daß die Tsingtauer Bürokratie endlich auch deutsche Wissenschaftler an diese Akten heranläßt, zumal die Chinesen die Handschriften, in deutscher Fraktur geschrieben, gar nicht lesen können. Auch hat A. Biener versucht, sich auf einem Gebiet, das im Fachjargon als "oral history" bezeichnet wird, zu betätigen, also die mündliche Befragung von sog. Zeitzeugen. Natürlich lebt niemand mehr, der vor 1914 die deutsche Zeit bewußt miterlebt hat. Trotzdem hat A. Biener, durch private Vermittlung, einige alte Schantunger interviewt.

Weiterhin ist bemerkenswert, daß A. Biener auch die deutschen Wochen- und Tageszeitungen, die zwischen 1898 - 1914 dort erschienen sind, intensiv ausgewertet hat. Sie ist sicherlich die einzige Person, die nach 1914 zum ersten Male — und zwar 80 Jahre später — sämtliche Ausgaben der Tageszeitung „Tsingtauer Neueste Nachrichten“ (Dez. 1904 bis 1914) noch einmal durchgesehen hat.

Eine Dissertation muß natürlich eine "wissenschaftliche Fragestellung" haben. Sie wird von A. Biener (S.9) so formuliert:

"Struktureller Wandel durch Kolonialisierung ist das zentrale Thema dieser Studie, Wandel besonders in Hinblick auf die Institutionen. Was adaptierte die jeweils andere Kultur, was lehnte sie ab? Inwieweit kam es im europäisch-asiatischen Zusammenleben gar zu einem ‚Kulturkonflikt‘, da durch das wachsende asiatische Selbstbewußtsein traditionell europäische Werte in Frage gestellt wurden und *vice versa*: da durch europäische Arroganz traditionell chinesische und konfuzianische Ideen massiven Angriffen ausgesetzt wurden?"

Mancher wird vielleicht durch diesen zu "akademischen" Ansatz sich vom Lesen abhalten lassen. Ihm oder ihr sei deshalb versichert, daß große Partien narrativ gehalten und überaus informativ sind, so daß viele Aspekte des gesellschaftlichen Daseins dargestellt werden, z. B. (in meiner willkürlichen Auswahl): Rechtsprechung, Polizeiwesen, Sekten und Banden, Gesundheitswesen, Sexualität und Prostitution, Mischehen, Handel und Gewerbe, Glücksspiele, Pidgin-Deutsch, Bildungspolitik, Traditionelle Kulte und vieles mehr. Wem theoretische Erörterungen nicht behagen, kann solche Abschnitte ja überspringen.

Die Dissertation von Annette Biener ist ein erfreuliches Zeugnis dafür, daß nicht nur wir Old Chinahands sondern auch Vertreter der jüngeren Generation sich ausgiebig mit ehemaligem "Deutschen Leben in China" befassen können, was aus der Perspektive unseres StuDeO nur zu begrüßen ist.



Armbruster, Georg, Michael Kohlstruck, Sonja Mühlberger (Hrsgb.), „**Exil Shanghai 1938 - 1947. Jüdisches Leben in der Emigration.**“ Teetz: Hentrich & Hentrich 2000; ISBN 3-933471-19-2, 272 Seiten;  
**Rezension** von Wilhelm Matzat

Im August 1947 kehrten 295 jüdische Emigranten aus Shanghai nach Berlin zurück. In Erinnerung an dieses Ereignis wurde 1997 in Berlin ein Symposium abgehalten mit dem Thema: „50 Jahre nach Shanghai“. Die damals gehaltenen Referate, ergänzt durch weitere Aufsätze, sind letztes Jahr im Druck erschienen unter dem Titel "Exil Shanghai 1938-1947." Da dieser Sammelband 15 Artikel enthält, mit einer breit gestreuten Thematik, ist es hier aus Platzgründen unmöglich, auf alle Aufsätze näher einzugehen. Einige sind nicht "neu", wie die von Kranzler und Freyeisen, da sie lediglich Auszüge aus bereits veröffentlichten Büchern bringen. Auch entsprechen einige Abhandlungen gar nicht dem Buchthema. So beschreibt Dagmar Yü-Dembski die NS-Rassenpolitik gegen deutsch-chinesische Mischehen in Deutschland, Taks analysiert die NS-Parteizeitschrift "Ostasiatischer Beobachter" (1933-40) und Kohlstruck die von Klaus Mehnert herausgegebene Zeitschrift „The XX. Century“. In den Bereich der frühen Geschichte Shanghais im 19. Jhd. gehört die (sehr informative) Abhandlung von Geldermann über die Gründer der ersten jüdischen Gemeinde, die sog. Bagdad Juden. Der Japanologe Krebs erörtert ganz allgemein „Antisemitismus und Judenpolitik der Japaner“. Entgegen der oft gehörten Behauptung, "die" Japaner seien keine Antisemiten gewesen, stellt Krebs eindeutig fest, daß es bis 1945 durchaus japanische Kreise gegeben hat, die eine antijüdische Propaganda betrieben haben. Da ich im INFO Heft April 2000 zu Meisingers angeblichen Aktivitäten in Shanghai eine längere Stellungnahme veröffentlichten mußte, kann ich es nicht unterlassen, Krebs Feststellung hier zu zitieren (S.72): Es „ist das dokumentarische Fundament für die Behauptung zu schwach, Polizeiattaché Meisinger sei nach Shanghai gekommen, um (...)japanischen Stellen bei Ghettoeinrichtung und Judenvernichtung Schützenhilfe (...) zu leisten. Sollte er dies wirklich versucht haben, so war er damit völlig gescheitert.“

Die konkreten Darstellungen über das Schicksal der jüdischen Emigranten in Shanghai 1938-47 sind eine Mischung aus persönlichen Erinnerungen und „gelehrten“ Studien mit zahlreichen Fußnoten etc. Sonja Mühlberger, 1939 in Shanghai geboren, berichtet anrührend von ihren dortigen Kindheitserfahrungen. Es schreiben: Hoss über die Sozialstruktur der Emigranten und ihre Ausbürgerung, Ernbacher/Reiter über die Geschlechterbeziehungen in Extremsituationen, Philipp über das kulturelle Leben, Armbruster über die Rück- und Weiterwanderung nach 1945.

Eine Besonderheit ist die Beifügung einer CD-ROM, auf der 3 historische Dokumente festgehalten sind: 1.) ein Bericht des Deutschen Generalkonsulats Shanghai vom 11.1.1940 über das dortige „Judentum“; 2.) eine Statistik über die mitteleuropäischen Flüchtlinge vom 17.5.1943 und 3.) eine Namens- und Adressenliste von rund 15000 Ausländern, die am 24.8.1944 in dem Dee Lay Jao Polizeidistrikt von Hongkou wohnten. In ihm befand sich auch das Ghetto. Die damals in ganz Shanghai stattfindende Zählung war anscheinend nach Polizeibezirken organisiert. Diese Ausländerliste, im Original sind es 473 Seiten, ist die einzig erhaltene eines Shanghaier Bezirks, und die Herausgeber sind mit Recht stolz darauf, dieses bisherige Unikat hier zum ersten Male einer größeren Leserschaft zugänglich gemacht zu haben.

Insgesamt handelt es sich um einen sehr informationsreichen und sorgfältig redigierten Band. Nur die Druckschrift ist eigentümlich grau statt schwarz, was dazu führt, dass insbesondere die zahlreichen Fußnoten, die in winziger Schrift gedruckt wurden, sehr schwer zu lesen sind.



## Hinweis

Ein Schweizer Kaufmann schreibt an seine Familie.

**René Schnell „Briefe aus Shanghai, 1946 – 1952. Dokumente eines Kulturschocks“**

Limmat-Verlag Zürich, 2000; ISBN 3-85791-310-X; reichhaltig bebildert, DM 30.-

Andreas Mettenleiter, "**Gefangen in Fernost**", SBN 3-429-02397-1, Echter Verlag GmbH, Würzburg, 2001, DM 19,80; **Rezension** von Adolf Meller

Der Autor nahm den im Archiv der Würzburger Siebold-Ges. gefundenen Nachlaß des Kaufmanns Wilhelm Köberlein (1890-1952) zum Anlaß, hiervon das vorliegende Buch zu erstellen. Der besondere Reiz des Buches liegt bei den zahlreichen Fotos, die Köberlein mit eigenem Fotoapparat in den japanischen Kriegsgefangenenlagern Matsuyama und Bando — 1914-1919 — machte.

Köberlein wurde in Würzburg geboren und ging nach Abschluß einer kaufmännischen Lehre nach Lübeck. Für die Fa. Kunst & Albers fuhr er über Sibirien nach Wladiwostok. Knapp drei Monate später brach der 1. Weltkrieg aus und Köberlein mußte innerhalb von 24 Stunden die Stadt verlassen. Gemeinsam mit 30 Kollegen reiste er nach Japan. Wegen Eintritt Japans in den Krieg gegen Deutschland begab er sich nach Shanghai, um von dort nach Tsingtau zu gelangen, und sich in die Verteidigung einzugliedern. Mit vielen anderen freiwilligen Deutschen aus ganz China traf er nach mehrtägiger Bahnreise am 19. August 1914 in Tsingtau ein. Hier mußte er, wie alle "Ungedienten" — Männer ohne militärische Ausbildung — in die 6. Kompanie des 3. Seebataillons eintreten. Die 6. Kompanie kam nach kurzer militärischer Einweisung zum Schanzdienst hinter dem Drahtverhau. Das bedeutete, Schützengräben ausheben und Erdbunker anlegen. Köberlein erhielt danach einen ruhigen Posten hinter der Front als Material- und Werkzeug Verwalter. Mit der Kapitulation der Verteidiger von Tsingtau kam auch Köberlein als Kriegsgefangener nach Japan.

In den Briefen an seine Eltern aus dem Lager Matsuyama beschreibt er ab Dezember 1914 die schöne Landschaft, das warme Klima und die spartanische Unterbringung im Stadthaus des Ortes, wo er auf schmaler Strohmatten am Boden seinen Schlafplatz hatte, dicht an dicht mit den Kameraden. Mit bewachten Ausflügen, Turn- und Sportspielen, Sprachstudien und Lesen der Lektüre, die von den Deutschen Yokohamas geschickt wurden, vertrieben die Gefangenen ihre Langeweile. Er schrieb, daß Behandlung und Verpflegung sehr gut wären, aber das würde nichts an dem harten Los der Gefangenschaft ändern.

Monatlich durfte ein Brief geschrieben werden. Alle Briefe und Karten wurden zensiert, wobei oft längere Passagen mit Tusche unleserlich gemacht wurden.

Einen Abschnitt widmet Köberlein dem Fluchtversuch eines Kameraden. Für Ausbruchversuche hatten die Japaner kein Verständnis und ahndeten sie mit harten Strafen. Oft gab es hierfür auch Kollektivstrafen für das ganze Lager.

Als Köberlein im April 1917 in das Lager Bando verlegt wurde, schreibt er: „In Matsuyama war es für uns recht schlecht. Hier in Bando haben wir einen gerecht und deutsch denkenden Oberst — Matsue —, der uns vollständige Selbstverwaltung gewährt...“.

In Bando hat sich Köberlein ein Photolabor eingerichtet; war sozusagen der Lager-Photograph und konnte dadurch auch mit dem japanischen Fachphotographen im Ort Bando für Aufnahmen in die ganze Umgegend gehen.

Der Buchautor widmet dem Musterlager Bando einen eigenen Artikel mit der Überschrift: "Weitgehend autark: eine Welt für sich war das Lager Bando".

Hierbei hat er aus anderen Quellen geschöpft, wie etwa aus einem Buch aus der Lagerdruckerei, in dem auch der japanische Ringkampf beschrieben wird. Ebenso wird Beethovens "Neunte" erwähnt, die im Lager ihre Erstaufführung in Japan hatte.

Einen breiten Raum nimmt die Beschreibung einer von den Gefangenen gestalteten "Ausstellung für Bildkunst und Handfertigkeit" ein, die im März 1918 stattfand und von über 50'000 Japanern und Deutschen besucht wurde.

Das Badevergnügen an der Inlandsee hat Köberlein im Bild festgehalten.

Nach 1875 Tagen endloser Gefangenschaft, wie Köberlein nachgerechnet hat, kommt er zusammen mit etwa 1000 Mann am 24. Februar 1920 mit der "Hofuku Maru" in Wilhelmshaven an. Am 26. Februar 1920 war er schließlich wieder in der Familie des Eisenwarenhändlers Köberlein in Würzburg.

Das Buch schließt mit den Reiseeindrücken des Autors vom November 2000, als er das Gelände des ehemaligen Bando -Lagers besuchte, auf dem sich heute ein Museum mit Ausstellungsstücken aus der Gefangenenzeit befindet.

Das Buch hat 103 Seiten, enthält 13 Seiten mit Zusammenfassungen in englischer und japanischer Sprache, sowie Auswahlbibliographie und ein Register.

◆ Walter Röhm, „Wie Gott in drei Erdteilen führte“; Rezension von Berta Kleimenhagen

Der heute 96-jährige Dr. med. Walter Röhm hat sein Buch vor allem seinen vier Kindern gewidmet. Es birgt eine Fülle von Erinnerungen an über 50 Chinajahre. Seine Eltern waren nämlich schon von 1895 bis 1936 als Missionare in diesem Land tätig. Er selbst lebte als Kind von 1905 bis 1919 und später wieder als Missionsarzt von 1936-1952 hauptsächlich in den Provinzen Chekiang, Kiangsi und Hunan. Man erlebt die ganzen geschichtlichen Ereignisse jener Jahre mit vom Boxeraufstand über Weltkriege und Chinesisch-japanischen Krieg bis zur kommunistischen Volksrepublik.

Bürgerkriege, Räuberüberfälle, Überschwemmungen, Krankheitsnöte, ja Todesfälle in der eigenen Familie, aber auch das Alltagsleben der deutschen Missionsleute und ihrer chinesischen Umwelt machen das Buch zu einer spannenden Lektüre für Chinafans, zumal Dr. Röhm sehr vielseitige Interessen zeigt.

Ein 4jähriger Aufenthalt in Äthiopien [1955-1959] und bis zum Ruhestand 15 ärztliche Jahre in den Nieder-Ramstädter Heimen der Inneren Mission runden dieses Lebenswerk ab.

**Bestellung** bei Erwin Röhm DM 25,- zu zahlen  
auf das Konto der **Liebenzeller Mission**, Kreissparkasse Calw, Konto-Nr. 2 000 235, BLZ 606 510 70



**DIE DUNSING AKTE**  
„China gestern und heute“

Es ist geplant, einen Teil der „Wilhelm Dunsing Akten“ als Sonderdruck des StuDeO herauszugeben. Der Akzent liegt auf Erwägungen zu Chinas Zukunft aus der Sicht der 30er und 40er Jahre, Dunsings persönlichen und Geschäftserfahrungen, sowie jene im Gefangenenlager in Tientsin von 1951-1954. ca. 200 Seiten mit mehr als 20 Abbildungen; Format A5, Erscheinungstermin 2. Quartal 2002; Preis ca. DM 40.-/€ 25.-

Interessenten sind gebeten, eine Postkarte an die Redaktion in Riehen, Schweiz, zu schicken mit dem Vermerk: DIE DUNSING AKTE — 1, 2 oder x Exemplare reservieren, damit die Auflage bestimmt werden kann.

CHINARUNDE MÜNCHEN

**Treffen im Jahr 2002**

- Samstag 2. Februar
  - Samstag 6. April
  - Samstag 5. Oktober
  - Samstag 7. Dezember
- um 12 Uhr im

**China Restaurant CANTON**  
Theresienstr. 49 — erreichbar mit U2

**Anmeldungen** bitte richten an:

Marianne Jährling  
Renate Jährling



Anlass zu dieser neuen Rubrik war eine Zuschrift von **Willy Paulsen** vom 5.10.2001, in der er berichtet, dass das SEPTEMBER INFO interessante Artikel enthält. Nicht nur die Tatsache, dass wir einen neuen Vorstand gewählt haben, erweckte seine besondere Aufmerksamkeit, sondern auch die Berichte unserer Autoren über die Peking Oper und die Bierproduktion in Tsingtau fand er wissenswert. Durch das Hamburger Treffen habe er erfreulicherweise neue Kontakte knüpfen und einige alte wieder auffrischen können. Die Schriftenredaktion bedankt sich bei Willy Paulsen für das positive Votum, hebt aber gleichzeitig hervor, dass Anregungen, Empfehlungen und Ideen aller Art gleich willkommen sind — sogar Kritik findet in der Redaktion offene Ohren.

Die hier vorgelegte Ausgabe des StuDeO INFO enthält einige kontroverse Themen. Wir freuen uns auf Eure Meinungsäußerungen.

Die Redaktion

Renate Jährling

- ◆ Die Zahl unserer Mitglieder ist auf 308 Personen gestiegen. Als neue Mitglieder begrüßen wir:  
**Dr. Hans Christoph Rieger** (wiss. Mitarbeiter am Südasiens-Institut der Universität Heidelberg)  
**Wang Xiao Fu** (Mitarbeiter im Kiessling-Restaurant in Tianjin)  
**Zhang Xing Xi** (Tianjin)  
**Barabara Bieling-Semmelhack**, früher Shanghai  
**Elisabeth Huwer**, Ehefrau des verstorbenen Prof. Dr. med. Günther Huwer  
**Edith Neukamp**, Ehefrau des verstorbenen Tsingtau-Sammlers Hermann Neukamp  
**Erika Stähle-Wittig**, früher Tientsin  
Die beiden chinesischen Herren hat Herr Dr. Werner Kiessling bei seinem Besuch in Tianjin — siehe Bericht auf Seite 17 — kennengelernt und als Mitglieder für das StuDeO gewonnen.  
**Wir begrüßen alle neuen Mitglieder auf das Herzlichste, und ganz besonders freut uns die Mitgliedschaft der beiden chinesischen Kollegen.**
  
- ◆ Den Kontakt verloren haben wir mit folgenden Mitgliedern: **Albert Frank, Rachel Knight** und **Hans O. Marx**. Über eine Nachricht wären wir sehr dankbar.
  
- ◆ Aus den USA ist eine größere Geldspende eingegangen, herzlichen Dank. Auch danken wir allen übrigen Geld- und den Sachspendern.
  
- ◆ Das **Archiv** des StuDeO umfaßt zur Zeit 1320 Bücher und 1050 Manuskripte / Einzeldokumente. Der Archiv-Katalog wird auf Wunsch in Papierform (160 Seiten) oder als MS-WORD-Datei auf Diskette zugesandt, für Mitglieder und Spender kostenlos.
  
- ◆ Wie bekannt, befindet sich unser Archiv auf unbestimmte Zeit in der Obhut des Vereins. Wir möchten die Leser informieren, daß wir zur Sicherung von Erhalt und Verwendung der Sammlung auch in ferner Zukunft die Satzung am 10.8.2001 wie folgt geändert haben (§7, Ziffer 4): Im Fall der Auflösung des Vereins fallen „die Materialien des StuDeO Archivs an das Bundesarchiv oder das Staatsarchiv eines Bundeslandes, auf keinen Fall an ein Institut einer Universität oder einer Fachhochschule.“
  
- ◆ Im September wurde unser StuDeO-Verein in die Website **www.ahk-china.org** der **Außenhandelskammer Peking** (German Industry & Commerce, Beijing) aufgenommen. Es gibt zwei Abteilungen. In der einen ist das StuDeO beschrieben und sind die Beitrittsunterlagen enthalten. In der anderen Abteilung, die durch ein Link leicht erreichbar ist, sind der Manuskript-Katalog unseres Archivs und einige Fotos aus unserer Fotothek untergebracht. Der Hinweis auf das StuDeO ist ganz vorne auf der Eingangsseite der Website mit dem Vereinslogo und dem vollständigen Vereinsnamen zu sehen. Wir danken **Dr. Jörg Rudolph, Chief Representative der AHK Peking**, sehr herzlich für seine Initiative und Ausführung.
  
- ◆ Auch anderen gebührt unser herzlicher Dank, so **Anne-Marie Chow**, die für uns nach Spuren früheren deutschen Lebens in Peking suchte. Ergebnisse ihrer Recherchen (zum Teil in der „China-Peking Bibliothek“, wobei sie Texte ins Deutsche übersetzte) sind unter anderem eine Zusammenstellung von Kurzbiographien von Deutschen in China (siehe StuDeO-Katalog Nr. \*996). Die schwierige Suche nach der Glocke der ehemaligen und inzwischen abgerissenen Deutschen Kapelle in Peking mußte Frau Chow ergebnislos abbrechen. Die Deutsche Botschaft Peking wird die Suche nach der Glocke fortsetzen, die zuletzt Anfang der 80er Jahre auf dem Boden des Deutschen Geländes gesehen worden war. Diese Kirchenglocke bedeutet den Chinadeutschen und der heutigen Deutschen Kirchengemeinde in Peking sehr viel, da sie an Sanitätsrat Dr. med. Dipper erinnert, der in Tsingtau und Peking gewirkt hatte. Gestiftet wurde die zu Weihnachten 1938 eingeweihte Glocke von Dr. Dippers Witwe, Frau Magda Dipper-Stickforth, die mehrere Inschriften einbringen ließ, wovon eine lautet: „Zum Gedenken an Dr. Edmund Dipper, Wegbereiter Deutscher Heilkunde in China 1898 - 1933“.

## Treffen

◆ Bei einem von Frau Ziesmer organisierten chinesischen Essen trafen sich am 15. September in Berlin: Karin Aranowski-Marks und Friedrich Aranowski, Werner Busse, Prof. Dr. Wolfgang Franke, Gisela Genthner, Ingeborg Gleiß-Dohse, , Ilse Hoferichter, Dr. med. Fritz Hübotter, Renate Jährling, Helene Kühl-Redlich, Dorothea Lehmann, Sonja Mühlberger-Krips, Ursula Reinhardt-Schläger, Wera Schoenfeld-Siemssen, Jutta Witte-Scheunemann, Fritz und Gisela Wittig, Irmtraut Wittig, Betty Wladimirsky, Ingeborg Ziesmer-Pawelzig.

◆ Zu den Chinarunden München kamen in diesem Jahr: Edgar Arnhold, Bernard und Helge Bahlmann, Marita Beck-Hauer, Marthe Bellstedt-Clémann, Barbara Borkowetz, Gertrud Brandhofer-Föppe und Hans Brandhofer, Friedrich Drews, Prof. Wolf Eysoldt mit Tochter, Dr. Bernard Fang, Gerd Fischer, Gudrun Huenges-Emme, Rudi und Ursel Jährling, Marianne und Renate Jährling, Michael Jährling mit Freundin, Dr. Uwe Janssen, Gisela Kallina-Riedler, Dirk van der Laan, Gerda Lück, Wolfgang Müller, Cäci Netolitzky-Egan, Barbara Pasemann-Gerngroß mit Tochter, Richard Pasemann, Ernst Prüfer, Jutta und Jürgen Scholtz, Helga Selig, Esther Unger, Dr. Gottfried und Annelore Weiß, Paul und Friedrich Wilm.

## Gesucht werden

◆ **Gertrud Goepfert** – sie arbeitete bis Kriegsende bei IG-Farben in Mukden. Sie wurde zuletzt 1947 im Internierungslager Ludwigsburg gesehen.

◆ **John (Buddy) Grand** – Max Kupka sucht seinen besten Freund aus Pekinger Tagen (1927-41). Buddy war von Geburt Holländer (vielleicht auf Java geboren). Sein Stiefvater namens Grand war vermutlich Kanadier. Die Familie Grand hatte ein großes Haus in Paomachang im Westen von Peking, das einzige Haus, das auf einem Hügel stand.

◆ **Henry Harzenbusch** – er ist ca. 1914/15 geboren und besuchte die Kaiser-Wilhelm-Schule in Shanghai. Später ging er in die USA.

◆ **Charlotte Kuhn** – wird gesucht von Annelore Weiß, geb. Joanni. Beide reisten 1940 gemeinsam auf der Transsibirischen Eisenbahn nach Ostasien aus. Charlotte Kuhn war Grundschullehrerin an der Deutschen Schule Tokyo-Yokohama. Das Ehepaar Weiß hat Frau Kuhn zuletzt 1941 in Japan gesehen.

◆ **Buddha-Ausstellung** in Berlin schließt definitiv am 18.11., nächste Station der Ausstellung ist **Zürich**.

## Hüttentreffen in Achenkirch

vom 11. - 19. August 2002, Haupttag Samstag, 17. August, Information und Anmeldung bei Wolfgang Müller oder Edgar Arnhold — Adressen siehe Seite 2

## Hinweis — Unikat

„Das Schicksal der Verteidiger von Tsingtau im Ersten Weltkrieg; aus dem Nachlass meines Vaters“ von Adolf Meller; ca. 30 Seiten, ca. 20 Abbildungen; Format A5; Erscheinungstermin 1. Quartal 2002; Preis ca. DM 25.-/€ 15.-; Interesse bitte mit Postkarte bei StuDeO Schriftenredaktion anmelden — zur Bestimmung der Auflage.

Das Heft von **Wilhelm Matzat**

„**Kurzgefasste Chronik der Deutschen Schule Tsingtau 1924-1946**“ Bonn 2001, kann beim Autor zum Preis von DM 15.- erworben werden.

## Fossile Schätze Chinas

Gefiederte Dinosaurier, Urvögel und andere Untiere. Die Ausstellung im Fuhlrott-Museum in Wuppertal, ist **bis Ende Dezember 2001** verlängert worden.  
**Öffnungszeiten:** Di. – Do. 10 – 18 Uhr; Fr. – So. 11 – 16 Uhr  
Katalog und Video zur Ausstellung — je DM 14.-

**Hinweise gesucht — Wer weiss mehr über Else Marquart? — Seminar Germania Tokyo, Hong-ku, Yayoi-cho 2 banchi Hano 35, Tokyo?** Deutsche Lehrerin, lebte ab 1934 im Tokyo. Über Hinweise freut sich das **Museum für Völkerkunde Hamburg — Dr. S. Knödel**

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
„Der Pilgerer auf dem Taishan“, Gemälde von Bryantzeff	Titelbild
Weihnachtsbotschaft von Pastor Wolfgang Müller	3
Seite der Redaktion	4
Glückwünsche zum 90. Geburtstag von Pastor Wolfgang Müller	5
Gedenken	6
Neues Angebot im StuDeO — Bilder aus der Fotothek, <span style="float: right;">***</span>	8
Hüttenfest 2001 — ein Erlebnisbericht, Rudolf Jährling	10
Der neue Trog vor der Hütte in Achenkirch	11
Meine erste Weihnacht in China — Tientsin 1938, Wolfgang Müller	12
2001 — ein Schlangenjahr — unberechenbar und unruhig, Horst Rosatzin	14
Chinesisches Eck ist etwas grösser, Doris Schneider	15
Unter Profis, Ulrike Bals	16
Dr. Werner Kiessling — Ehrenbürger von Tientsin	17
Kurzer Rückblick — Dr. Werner Kiessling	18
Eine wundersame altschinesische Geschichte, Horst Rosatzin	19
Hintergrund-Information zur Legende	21
Grundsätzliches — Wahl des Lebensumfeldes	21
Buchbesprechungen	22
Buchbesprechungen und Anzeigen	25
Die Leser haben das Wort	25
Vereinsnachrichten und Diverses, Renate Jährling	26
Inhaltsverzeichnis	28



Wir wünschen allen unseren Lesern  
frohe Festtage und  
ein erfolgreiches, glückliches Pferdejahr